

Ronald Syme, Tacitus, 2 Bde. (Oxford, Clarendon Press 1958) 856 Seiten.

In seinem Vorwort gibt R. Syme, Camden Professor der Alten Geschichte an der Universität Oxford und in der Tacitus-Forschung durch zahlreiche Beiträge seit Jahren bekannt¹⁾, zu erkennen, unter welchen Erwägungen das Buch konzipiert wurde und welche Voraussetzungen dem Buch zugrunde liegen:

Rang und Stellung des Tacitus als Schriftsteller werden in der wissenschaftlichen Literatur im allgemeinen weder angezweifelt noch geleugnet²⁾, seine Zuverlässigkeit und Glaubwürdig-

¹⁾ Vgl. auch A. Momigliano, Journ. of Rom. Stud. 30, 1940, 75: 'Mr. Ronald Syme has long been known as one of the most genuine historians in a field where good philologists are many but historians few.'

²⁾ Vgl. dazu vor allem Ed. Norden, Die antike Kunstprosa (1923) 329 f.

keit als Historiker jedoch werden in zunehmendem Maße der Kritik ausgesetzt³⁾, so daß es opportun erschien, Tacitus und sein Werk erneut zum Ausgangspunkt einer kritischen und umfassenden Untersuchung zu machen und dadurch eine gerechtere Einschätzung des Autors und ein tieferes Eindringen in ihn und in seine Zeit zu ermöglichen⁴⁾. Tacitus war einer der berühmtesten Redner des ausgehenden ersten Jahrhunderts⁵⁾ und stand zugleich als Schriftsteller in einer stolzen Tradition. Er war jedoch mehr: als Mitglied des Senats stieg er zu den Ämtern eines Consuls und eines Proconsuls von Asien empor, und nur ein Senator konnte letztlich die Geschichte einer Epoche mit all ihren politischen Wurzeln und Wucherungen ganz erfassen — und in ihrem besonderen Ablauf darstellen⁶⁾! Als Historiker, dem es primär um das Politische im Sinne eines Senators ging, kann Tacitus aber nicht als isolierte Erscheinung verstanden werden, sondern nur vor dem breit dargestellten Hintergrund seiner Zeit in ihrem geschichtlichen Verlauf und ihrer personellen Zusammensetzung. Die Oligarchie in der Mannigfaltigkeit ihrer sozialen und politischen Erscheinungsformen ist das wichtigste Thema der römischen Geschichtsschreibung und steht stets im Mittelpunkt des Interesses. Über das revolutionäre Zeitalter der Bürgerkriege hinweg verbindet eine oligarchische Schicht die aristokratische Republik mit der Monarchie der Caesaren, und der Prozeß der strukturellen Umschichtung innerhalb der regierenden Schicht geht in dem Jahrhundert zwischen dem Principat des Augustus und dem Imperium des Trajan weiter. Aus der Lektüre des Tacitus ergibt sich, daß dieser den Prozeß der Veränderung und Wandlung beobachtet und verfolgte und gestaltend aufzeigte. R. Syme will darüber hinaus sichtbar machen, daß Tacitus selbst von dem Geschehen betroffen wurde und als ein 'personal document' (S. V) zu sehen ist.

Diese einleitenden und — in gewissem Sinne — einführenden Bemerkungen des Verfassers zeigen bereits die wesentlichen Punkte, in denen sich das Buch von der vorangegangenen Forschung abhebt. Bis jetzt blieb das Studium des Tacitus als kunstvollen Darstellers vor allem der Philologie vorbehalten, während sich die Geschichte vornehmlich um das Problem des Wahrheitsgehaltes in der taciteischen Darstellung bemühte. Wie Kurt von Fritz jedoch richtig bemerkt hat, besteht die Gefahr der wissenschaftlichen Einseitigkeit, wenn die engen Grenzen der Einzeldisziplinen nicht überwunden werden⁷⁾.

Materialzusammenstellung und -auswertung erfolgen in 45 Kapiteln, die in 9 Abschnitte unterteilt sind (S. 1—624), in 95 Appendices, die unter zehn Gesichtspunkten angeordnet sind (S. 627—807), in einer umfassenden Bibliographie von Aufsätzen und Monographien (S. 809—823), einem Index, der Text und Anmerkungen (nicht aber die Appendices) erfaßt (S. 825—854), und einem Index der zitierten Tacitusstellen (S. 855—856). Hieraus ist bereits zu ersehen, daß es fast unmöglich ist, dem Buch in einer Besprechung gerecht zu werden; die Fülle des behandelten Stoffes und der Gesichtspunkte bestimmt den Versuch einer ausreichenden Analyse von vornherein zum Scheitern. Über Tacitus den Orator und Historiographen geben besonders die Teile II (Tacitus and Pliny), III (The Historiae), V (The Annales), VI (The Annales as History), VIII (The Author) Aufschluß, während Tacitus als Senator und Politiker hauptsächlich in den Teilen II (Tacitus and Pliny), IV (Trajan and Hadrian), VI (The Annales as History), VII (The Time of Writing), VIII (The Author) und IX (The new Romans) in das Blickfeld gerückt wird. Eine prosopographische, soziologische, soziale und politische Analyse der regierenden Schicht, einen Überblick über das Zeitgeschehen und über die Entwicklung des Principats bis in die Zeit des Tacitus sowie eine Schilderung des politischen und sozialen Hintergrundes, vor dem Tacitus zu sehen ist, bringen vornehmlich der Prolog, die Teile I (The Political Setting), II (Tacitus and Pliny), IV (Trajan and Hadrian), VI (The Annales as History), VII (The Time of Writing, VIII (The Author) und IX (The new Romans). Aufgabe der beiden letzten Teile wie auch die von Teil II (Tacitus and Pliny) ist es vor allem, Tacitus als einen Vertreter der neuen, aus den westlichen Provinzen stammenden Senatskreise zu kennzeichnen, die das politische und literarische Erbe Roms antraten und übernahmen. Die Fülle der Appendices soll hauptsächlich der Klärung von prosopographischen, chronologischen, quellenkritischen und stilistischen Fragen dienen, wie sie sich aus der Beschäftigung mit Tacitus, seiner Zeit und seinen Werken ergeben.

'The theme demands both an broad canvas and a mass of detail. Much of the material has never been put together, let alone properly interpreted' — so R. Syme (S. V) zu dem sich aus der Fragestellung ergebenden Arbeitsverfahren.

Mit souveräner Kenntnis zieht R. Syme alles verfügbare Quellenmaterial heran, und den

³⁾ Vgl. zuletzt F. Hampl, *Natalicium Jax* (1955) 89 ff.

⁴⁾ Vgl. auch R. Syme, *Tacitus* 767.

⁵⁾ Vgl. z. B. *Plin. Ep.* 2, 1, 6; 11, 17; 4, 13, 10.

⁶⁾ Vgl. auch *Pol.* 12, 28, 3—5.

⁷⁾ *Class. Phil.* 52, 1957, 96.

in der Sekundärliteratur erarbeiteten Ergebnissen und vorgetragenen Ansichten wird nicht minder Rechnung getragen. Soweit diese als besonders wertvoll angesehen oder als nicht zutreffend abgelehnt werden, geben kurze charakterisierende Bemerkungen⁸⁾ oder Verweise⁹⁾ in den Fußnoten darüber Aufschluß. Ganz selten wird die Auseinandersetzung in den Text selber verlegt¹⁰⁾.

Den verschiedenen Aspekten der Fragestellung entspricht eine Verschiedenheit der Methode. Wie bei Tacitus selbst liegt das Schwergewicht sehr oft auf 'mores virique', und die besonders in den letzten Jahrzehnten entwickelte prosopographische Methode wird angewandt, um den Personenkreis, in dem sich Tacitus bewegte, sichtbar zu machen¹¹⁾, um die führenden Senatoren der Generation des Tacitus herauszufinden und um das Netz der Verwandten, der Anhänger und der Gegner der Principes aufzudecken¹²⁾.

Der Vergleich der taciteischen Darstellung mit parallelen Berichten bei Plutarch, Dio oder Sueton erlaubt Rückschlüsse auf die Zuverlässigkeit des Tacitus, auf seine Arbeitsweise und schriftstellerische Technik¹³⁾, die Analyse und Interpretation seiner Werke gibt Aufschluß über seine Person und seine Ansichten¹⁴⁾, die Untersuchung von Lebenslauf und Ämterbahn einiger Altersgenossen¹⁵⁾ dient dem Ziel, Aufstieg und *cursus honorum* des Tacitus zu rekonstruieren¹⁶⁾. Erschöpfende Wort- und Stiluntersuchungen¹⁷⁾ eröffnen den Zugang zu der Frage der taciteischen Sprache: die Entwicklung von den Monographien zu den Historien und von diesen zu den Annalen; der Unterschied zwischen erzählender Darstellung und Reden; das Vokabular des Tacitus und seine Wortauswahl; der Einfluß von Sallust und Livius und — als höchst origineller Ansatz, der philologisch wohl noch weiterzuführen wäre — eine Liste von Worten, die nicht bei Tacitus vorkommen¹⁸⁾. Methodisch interessant scheint der Versuch, diese sozusagen 'negative Auslese' auch für andere Zusammenhänge fruchtbar zu machen¹⁹⁾.

Quellenlage und umfassende Fragestellung bedingen, daß Konjektur und Hypothese nicht vermieden werden können²⁰⁾. Der Konjunktiv²¹⁾ und äußerst vorsichtige Formulierungen wie 'Nothing forbids the guess', 'Nor will it be safe to assume' erinnern jedoch stets an die Grenze zwischen Historizität und Vermutung — aus der Überzeugung heraus, daß 'conjecture is not vain when it operates with the solid substance of family politics' (S. 601), vor allem in *rebus prosopographicis*²²⁾.

Da R. Syme offensichtlich voraussetzt, daß Tacitus ein seiner Zeit stark verhafteter Historiker war²³⁾ (übrigens ein Gesichtspunkt, der sich auch für die griechische Geschichtsschreibung in immer stärkerem Maße als wichtig erweisen dürfte), vermutet er in den Historien und den Annalen viel mehr versteckte zeitgenössische Anspielungen, als dies bisher angenommen wurde. Da sich der Beweis dafür aber nur schwer erbringen läßt, werden die vermuteten Parallelsituationen mitunter als solche kenntlich gemacht (so z. B. die Situation des Jahres 69 und die des Jahres 97), sind öfters aber nur aus der Art der Darstellung und aus den gelegentlichen Hinweisen in den Fußnoten zu erschließen²⁴⁾.

8) Z. B. 234 Nr. 4; 459 Nr. 9.

9) Z. B. 461 Nr. 2; 676 Nr. 8.

10) Z. B. 272 ff. 291, 521. In den Appendices wird der Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur mehr Raum eingeräumt (vgl. z. B. Appendix 30).

11) Z. B. 63 ff. 73 f. 104, 112, 228, 302 f. 476 f. 614 f.

12) Z. B. Kapitel I, II, IV, XLIV.

13) Vgl. dazu auch E. Howald, *Vom Geist antiker Geschichtsschreibung* (1944) 193 ff.

14) Vgl. vor allem Abschnitt VIII (Kapitel XXXIX—XLII).

15) Z. B. Kapitel VII und Appendices 22—24.

16) Vgl. Kapitel VI.

17) Besonders Kapitel XXVI und Teil F der Appendices.

18) Appendix 43.

19) So z. B. in Kapitel XIII: welche Gesellschaftskreise nicht unter den Empfängern der Briefe des Plinius vertreten sind; in Kapitel XXII: welche Ereignisse nicht von Tacitus beachtet werden, weil er sie nicht in den 'acta' fand; in Kapitel XXIX und XXXIII: welche Problemkreise gar nicht oder nur ungenügend von Tacitus erfaßt wurden; vgl. ferner 546 und Kapitel XLI.

20) Vgl. auch R. Syme S. V.

21) Z. B. 129 f.

22) So z. B. in Kapitel XLIV.

23) Vor allem S. V; 129 f. 611.

24) Z. B. 472 zum Erscheinen des Phoenix: 'If Hadrian's accession had evoked the fabulous creature, there is a touch of political satire in the Tacitean notice'; 483 Nr. 4: 'e. g. 1. 72. 4. . . . The imputations against Livia are not quite in harmony with the obituary (V. 1). Some may have been put in after that passage was written: which could have happened without Tacitus' having Plotina Augusta in mind'; ferner Kapitel XXXVI f.

In der Komposition des Syme'schen Werkes wechseln Darstellung²⁵⁾ und exkursartige Abrisse²⁶⁾, Analyse und kritische Betrachtung²⁷⁾ mit der Rekonstruktion der verlorenen oder unvollendet gebliebenen Partien der Werke²⁸⁾.

Jede Beschäftigung mit Tacitus stellt die vordringliche und unvermeidbare Frage nach seiner Beurteilung als Historiker. Um sich der Formulierung Ph. Fabias in der Einleitung zu seiner immer noch grundlegenden Abhandlung 'Les Sources de Tacite dans les Histoires et les Annales' zu bedienen (S. IX): 'L'autorité d'un historien dépend de deux conditions: d'une part, la science, qui est le résultat du travail d'information contrôlé par les sens critique; d'autre part, la bonne foi'. Daraus ergibt sich das Problem, wie man Tacitus gerecht wird oder anders, wie man Tacitus nicht betrachten darf.

Neuerdings hat F. Hampl durch eine Reihe von Beobachtungen (Beiträge zur Beurteilung des Historikers Tacitus, *Natalicium Jax* [1955] 89 ff.) wiederum die schon früher (u. a. von Mommsen) vertretene Auffassung zu erhärten versucht, daß 'Tacitus zwar als Stilkünstler unsere uneingeschränkte Bewunderung verdient, dagegen weder von unserem noch auch vom antiken Standpunkt aus betrachtet, die an einen Historiker zu stellenden Anforderungen voll erfüllt' (S. 89). An anderer Stelle (S. 102) schreibt F. Hampl jedoch, daß es keiner näheren Erörterung bedürfe, 'daß wir Tacitus nicht mit unseren, sondern mit den Maßstäben der antiken Historiographie messen müssen'. Da R. Syme in seinem Werk letztlich eine gerechtere Würdigung ('juster appraisal', S. V) des Tacitus anstrebt, geht er implicit von diesem methodischen Grundsatz aus, um dadurch die Grenzen und Möglichkeiten der taciteischen Historiographie herauszustellen.

Schon J. Vogt²⁹⁾ hat darauf aufmerksam gemacht, daß die berühmte und vielzitierte Formel 'sine ira et studio' in der Praefatio zu den *Annales* (1, 1, 3) ein hergebrachter Topos der Vorreden zu Geschichtswerken war, der — längst eingeführt — sich auch über Tacitus hinaus hielt³⁰⁾. Wie diese 'professio' zu interpretieren ist, zeigt eine andere Stelle (h. 1, 1, 3): 'mihi Galba Otho Vitellius nec beneficio nec iniuria cogniti' — Tacitus will sich nur als frei von der Parteien Leidenschaft und Hader bekennen. Wer glaubt, daraus den Anspruch auf rein wissenschaftliche Objektivität und Unparteilichkeit im Sinne Rankes und der Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts ableiten zu können, verfällt dem Fehler, einem antiken Geschichtsschreiber moderne Kategorien aufzuzwängen³¹⁾ und eine moderne kritische Arbeitsweise von ihm zu fordern, wie sie etwa für das Problem des Tacitus selbst erst seit Mitte des letzten Jahrhunderts fruchtbar gemacht worden ist³²⁾.

In diesem Sinne warnt R. Syme vor einer anachronistischen Betrachtungsweise des Tacitus und fordert, daß 'Tacitus should be judged by what he intended, and by what that age in the development of human thought permitted' (S. 767)³³⁾. Tacitus ist also in die Tradition der römischen Historiographie hineinzustellen³⁴⁾ und an deren bedeutendsten Vertretern, die zugleich seine Vorgänger waren, Sallust und Livius, zu messen. Für die Zeit des Sallust wie auch für die des Tacitus war die Geschichtsschreibung eine literarische Gattung, nicht unähnlich der Poesie³⁵⁾, und diese wiederum wurde als eine Form der erhabeneren Beredsamkeit³⁶⁾ empfunden. Geschichtsschreibung war eine Art der schriftstellerischen Betätigung, zu der vor allem der Orator berufen war³⁷⁾, und Tacitus als ein erfahrener und erfolgreicher Orator brachte somit wesentliche Voraussetzungen für eine solche Betrachtungsweise der Historiographie mit³⁸⁾.

²⁵⁾ 193: 'Narrative is the essence of history', vgl. z. B. Kapitel I f.

²⁶⁾ 309: 'On a surface view the purpose of an excursus seems obvious — necessary annotation of a text, ... or perhaps an excuse for a specialized erudition. By paradox, its value is often structural.' Vgl. z. B. Kapitel VIII.

²⁷⁾ Z. B. der 'Historiae' in Kapiteln XIV und XV.

²⁸⁾ Z. B. der 'Historiae' in Kapitel XVIII.

²⁹⁾ Tacitus und die Unparteilichkeit des Historikers, *Würzburger Studien zur Altertumswissenschaft*, Heft 9 (1936) 1 ff. ³⁰⁾ Vgl. auch dazu R. Syme 420. 520.

³¹⁾ Vgl. die unbewußte Gleichsetzung von antiker und moderner Historiographie bei

³²⁾ Vgl. dazu K. v. Fritz, *Class. Phil.* 52, 1957, 78 ff. F. Hampl a. a. O. 100.

³³⁾ Vgl. auch 397. 464.

³⁴⁾ Vgl. dazu R. Syme 397 Nr. 1; 563. 612; und jetzt auch F. Klingner, *Mus. Helv.* 15, 1958, 194 ff.

³⁵⁾ Cicero, *De oratore* 1, 70; Quintilian 10, 1, 31.

³⁶⁾ Tacitus, *dial.* 4, 2.

³⁷⁾ Vgl. Cicero, *De oratore* 2, 51 ff.; *De legibus* 1, 5.

³⁸⁾ Zur Identifizierung des Tacitus mit Curiatius Maternus vgl. u. a. R. Syme 111. Zu den literarischen Aspekten römischer Geschichtsschreibung vgl. ferner R. Syme 339 f. 362 f. 500. 624.

Daneben aber gab es auch jene bis in das frühe 2. Jahrhundert zurückreichende annalistische Überlieferung, für die 'urbis Roma' im Mittelpunkt des alleinigen Interesses stand³⁹⁾, und die die Ereignisse schlicht nach den Jahren gliederte und diese nach den Consules benannte. Von hier aus waren natürlich 'clarorum virorum facta moresque'⁴⁰⁾ wichtiger als etwa die Verhältnisse in den Provinzen, als soziale und wirtschaftliche Faktoren im Imperium Romanum, als Probleme der Strategie und Taktik⁴¹⁾. Erst als die Provinzen und die in ihnen stationierten Heere unmittelbaren Einfluß auf das Geschehen in Rom auszuüben begannen, rückten sie in das Blickfeld und damit in den Themenkreis der taciteischen Geschichtsschreibung⁴²⁾.

Tacitus war als Senator in erster Linie ein politischer Historiker, der für einen politisch interessierten und am politischen Leben teilnehmenden vorzüglich senatorischen Leserkreis schrieb und daher vieles als bekannt voraussetzen konnte. Deshalb standen vor allem die Kaiser, der Senat, die 'principes viri', die Umschichtung der führenden Kreise und deren Verhältnisse zu den Herrschern im Mittelpunkt der Betrachtung und Auseinandersetzung⁴³⁾. Und da Tacitus als Senator aktiv am politischen Leben teilnahm und sein persönliches Schicksal aufs engste mit den von ihm geschilderten Zuständen und Veränderungen verknüpft war, wurde seine Geschichtsschreibung von selbst zu einem Zeugnis leidenschaftlicher Anteilnahme mit all den Vor- und Nachteilen, die sich daraus ergeben. So sind in seinen Werken die politischen Ansichten und Überlieferungen nicht nur seiner historiographischen Vorgänger, sondern auch der führenden Schichten enthalten, und das Zeitgeschehen wird zwangsläufig einbezogen⁴⁴⁾.

Eminent wichtig ist natürlich die Frage, ob Tacitus es im Rahmen des ihm Möglichen an Fleiß und Aufmerksamkeit fehlen ließ und zugleich, ob er sich darauf beschränkte, Angaben eines Gewährsmannes unkritisch zu übernehmen, um diese dann nach eigenen Vorstellungen und seinen eigenen Neigungen und Ressentiments entsprechend schriftstellerisch wirksam zu gestalten. Eingehende Untersuchungen von Quellen und Parallelüberlieferungen zeigen, daß Tacitus 'die Ermittlung des Tatbestandes gewissenhaft vornahm und die Wirklichkeit nicht bewußt verleugnete'⁴⁵⁾. Daß er dabei wiederholt die Tatsachen im Lichte seiner eigenen Erfahrung interpretierte, deren Bedeutung nach den subjektiven Maßstäben seiner Zeit und seines Standes beurteilte und sich auch von den Voraussetzungen und Bindungen der historiographischen Tradition, in der er stand, nicht ganz zu befreien vermochte, zeigt R. Syme deutlich⁴⁶⁾.

'Tacite, l'homme et l'oeuvre'⁴⁷⁾ ist seit Generationen einer der Brennpunkte der historischen Forschung⁴⁸⁾. Und doch bleibt vieles ungeklärt, und selbst der ingenüösen Forschungsarbeit und Akribie von R. Syme erschließt sich das Rätsel des Tacitus⁴⁹⁾, von dem bis auf einige spärliche Angaben in den Werken, gelegentliche Erwähnungen bei Plinius und späteren Autoren und eine zufällig erhaltene Inschrift kaum etwas bekannt ist, nicht restlos⁵⁰⁾.

³⁹⁾ Tac. ann. 1, 1, 1: urbem Romam a principio reges habuere.

⁴⁰⁾ Tac. agr. 1, 1.

⁴¹⁾ 'The main themes of imperial annals are the wars (foreign or civil) and the relation between Princes and Senate' (S. 211).

⁴²⁾ Vgl. R. Syme 450.767.

⁴³⁾ Vgl. dazu R. Syme 150. 156. 176. 196. 203. 272 f. 299. 320. 375. 390. 429 f. 443. 478. 490. 494. 498. 517. 550. 562. 570. 577. 583. 611. 616 und J. Vogt a. a. O. (Anm. 29) 18 ff.

⁴⁴⁾ Vgl. dazu R. Syme 170. 173 f. 190. 208. 298. 377 f. 396. 463. 498.

⁴⁵⁾ J. Vogt a. a. O. 18.

⁴⁶⁾ 377. 417 f. 427. 435. 445. 546.

⁴⁷⁾ Ph. Fabia - P. Wuilleumier, Tacite l'homme et l'oeuvre (Paris 1949). Siehe auch das 1957 in der Yale University Press erschienene Buch 'Tacitus the Man and his Work' von Clarence W. Mendell.

⁴⁸⁾ Vgl. dazu O. Seel, Rezension F. Schalk, Diderots Essai über Claudius und Nero, Hist. Zeitschr. 186, 1958, 96: '— die ambivalente, von Tacitus erstaunlich durchgehaltene und bewahrte Spannung zwischen Politik und Moral, oder wenn man will, zwischen 'Macchiavellismus' und 'virtus Romana' läßt mehrfache Deutung zu und gibt jeder Auslegung ungewollt einen bekenntnisthaften Zug. Wenn F. Schalk (17) sagt: 'Tac. konnte damals in verschiedener Weise verstanden werden', so darf man 'damals' ruhig streichen: ein Vergleich zwischen F. Klingners und J. Vogts Tacitus-Bild läßt genugsam erkennen, daß das Problem keineswegs aufgehört hat, 'aktuell' in mehr als einem Sinne zu sein.

⁴⁹⁾ Vgl. dazu Pontano (zitiert bei A. Momigliano, Journ. Rom. Stud. 37, 1947, 91): 'Curtium ac Tacitum quasi mutilatas videmus statuas; licetque suspicari potius ac conicere quam omnino de iis iudicium aliquod absolutum ac certum tradere.'

⁵⁰⁾ 'Certitude is not given to mortals, and Tacitus is redeemed by his respect for the eternal ambiguities' (S. 527).

Fast alle Fragen über Tacitus sind an Tacitus selbst zu stellen, er aber trägt 'a grim impersonal mask' (S. 540). Die Frage nach *origo, cursus honorum*, Erscheinungsdatum der Werke sowie nach den vornehmlichen Interessen und Neigungen des Autors⁵¹⁾, die endgültige Lösung des Problems der politischen und moralischen Überzeugungen des Tacitus, der Beweggründe, die ihn dazu veranlaßten, Geschichte zu schreiben⁵²⁾, der scheinbaren Divergenz von politischem Credo und senatorischer Laufbahn, des möglichen Abweichens vom politischen Ideal wegen realpolitischer Überlegungen wird jedoch dadurch erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht, daß Tacitus in sich widerspruchsvoll und schillernd ist⁵³⁾. Fast jede Hypothese über seine Persönlichkeit, seine Ziele und seine Ansichten kann sich auf Zitate aus seinen Werken stützen. R. Syme sucht vornehmlich in den unter der Überschrift 'The Author' zusammengefaßten Kapiteln (XXXIX—XLII) den Zugang zu Tacitus, seiner Persönlichkeit und seiner Einstellung zu weltanschaulichen und politischen Fragen seiner Zeit. Die Aufmerksamkeit wird auch auf eine zwar bekannte, bis jetzt aber nur ungenügend beachtete Tatsache gelenkt, daß Tacitus ja als 'novus homo' noch in einem besonderen Spannungsfeld stand, und daß die Regierungsübernahme des Trajan als eines *Princeps* provinzieller Provenienz in erhöhtem Maße die Aktualität von Fragen der Senatsfähigkeit des Provinzialadels, aus dem Tacitus vermutlich hervorgegangen war, betonen mußte.

Abgesehen davon, daß alle nur erreichbaren Quellen herangezogen werden, daß ein fast vollständiger Überblick über die neuere Sekundärliteratur gegeben wird, und daß originelle oder abweichende Deutungen und eine Fülle von Gesichtspunkten und Fragestellungen immer wieder zum Nachdenken anregen, liegt das außerordentliche Verdienst dieses Buches darin, die isolierte Betrachtung von Tacitus als Folge der Spaltung von Philologie und Geschichte endgültig überwunden zu haben. Jetzt wird es möglich, die Voraussetzungen, Bindungen und Einflüsse, denen Tacitus unterworfen war, besser und tiefer zu erfassen und sie für eine Beurteilung des Tacitus und seines Geschichtsbildes fruchtbar zu machen.

Es bedarf keines Hinweises, daß das Werk zwangsläufig den Stempel einer 'grande amore' für Tacitus und eines 'lungo studio' (S. V) trägt. Es ist müßig zu erörtern, ob die 'grande amore' nicht in Wahrheit auf eine Kongenialität hinweist, oder ob jemand, der sich lange intensiv mit Tacitus beschäftigt, der 'dominance of Tacitus himself, strong, subtle and pervasive' (S. V) sich zu entziehen vermag. Momigliano ist bereits in seiner Besprechung der 'Roman Revolution' (Journ. of Rom. Stud. 30, 1940, 75) zu dem Schluß gekommen, daß R. Symes 'Tacitean style is not a formal habit'. Hieraus ergibt sich bereits, daß die Lektüre des Buches unter rein sprachlichen und stilistischen Gesichtspunkten ein Vergnügen bereitet, wenngleich sie nichtenglischen Lesern einige Schwierigkeiten bereiten dürfte⁵⁴⁾, und wenn auch mitunter der taciteische Stil R. Symes den Gedankengang in einem Maße überdeckt und verschlüsselt, der das Verständnis erschwert⁵⁵⁾.

Die Bedeutung dieses ungewöhnlichen Buches würde dadurch nicht angetastet, wenn man in der Diskussion um das Werk an den Ausspruch Quintilians über Servilius Nonianus: 'creber sententiis sed nimius pressus'⁵⁶⁾ quam historiae auctoritas postulat' (10, 1, 102 f.) oder auch das Urteil von Montaigne über Tacitus: 'Ce n'est pas un livre à lire, c'est un livre à étudier et apprendre' erinnerte. Der Reichtum der Gedanken und Erwägungen, des vorgelegten Materials und der Untersuchungen droht oft den monographischen Rahmen zu sprengen, Überschneidungen und Wiederholungen werden unvermeidlich⁵⁷⁾, die Überschriften der Teile und Kapitel können nur einen Bruchteil des darin Enthaltenen und Behandelt-

⁵¹⁾ Vgl. Kapitel XLV und Appendices 88—95; VI und Appendices 22—24; III, V, IX, X, XXXV und Appendices 28. 71—77; XXXIX—XLII.

⁵²⁾ Zu der Frage der Ansichten vgl. z. B. Kapitel XXXIV und XLI, zu der Frage der Beweggründe 130 f. 252.

⁵³⁾ Mögliche Erklärungen R. Syme 210: 'From a persuasion of the complexity of things and a distaste for conventional and schematic judgements, Tacitus insists that both sides of a question be given a hearing — and every aspect of a personality be reckoned with', oder: 'May not the author have changed with the passage of time . . . ?' (547, vgl. 219. 269 ff.).

⁵⁴⁾ Selbst englischsprachigen Lesern (Rez. ist in Südafrika aufgewachsen) macht der Verfasser das sprachliche Verständnis nicht immer ganz leicht.

⁵⁵⁾ Z. B. 362 f. u. 400: Taciteisch könnte auch die gelegentliche Ambivalenz der Deutung genannt werden, die am deutlichsten in lakonischen Bemerkungen wie 'Who can tell?' (249 Nr. 2) oder 'It may be so, and it may not' (360) zu fassen ist, die sich aber auch in der Form eines indirekten Bezuges (z. B. 475 Nr. 5; 483 Nr. 4; 485 Nr. 2; 487 Nr. 6) oder entweichender Formulierungen (z. B. 362. 422. 474) manifestiert.

⁵⁶⁾ Zu 'pressus' vgl. auch Cicero über Thucydides de oratore 2, 56.

⁵⁷⁾ Z. B. Kapitel XVI und XVII.

ten andeuten⁵⁸⁾. Mitunter besteht die Gefahr, daß die zentrale Fragestellung an die Peripherie gedrängt⁵⁹⁾ oder aus dem Auge verloren wird⁶⁰⁾. Obwohl es im Interesse der Forschung ist, daß das Buch soweit ins Detail geht, so kann doch kein Zweifel bestehen, daß dem Leser die Lektüre durch knappere Fassung und die sich daraus ergebende Straffung des Gedankenganges erleichtert würde. Man darf auch fragen, ob nicht schon eine andere Anordnung der Kapitel, die sich an einem bestimmten Gesichtspunkt orientiert, die Übersicht erleichtert hätte⁶¹⁾.

Es kann nicht die Aufgabe dieser Besprechung sein, sich mit den vom Verfasser vorgebrachten Einzelergebnissen und Einzelansichten auseinanderzusetzen. Auf eine Frage muß jedoch die Aufmerksamkeit gelenkt werden, da sie gerade in letzter Zeit häufiger erörtert worden ist: ist Tacitus wirklich in dem Umfang vom Zeitgeschehen beeinflußt worden, wie R. Syme es anzunehmen scheint, ohne sich aber in dieser Frage eindeutig zu entscheiden⁶²⁾? Um nur einige Beispiele zu zitieren: wenn man mit R. Syme von der Voraussetzung ausgeht, daß Tacitus bei der Schilderung der Adoption des Piso Licinianus durch Galba außerordentlich stark unter dem Eindruck der Ereignisse des Jahres 97 stand⁶³⁾, liegt die Annahme natürlich nahe, daß Galba die Züge Nervas trägt⁶⁴⁾, der seinerseits aber viel mit Otho gemein hat⁶⁵⁾. Von der Vermutung, 'hier wurde Gegenwärtiges im Licht der Vergangenheit gezeigt und Vergangenes auf die Gegenwart hin transparent gemacht'⁶⁶⁾, ist es dann nicht mehr weit zu der Folgerung, daß Tacitus beharrlich seine Gegenwart in die Vergangenheit projizierte. Wo sind dann die eigentlichen Züge des Tiberius, und wie ist dann noch die Darstellung dieses Princeps gegen die des Domitian oder des Hadrian abzugrenzen⁶⁷⁾? Prangert Tacitus dann den Philhellenismus des Nero als solchen an⁶⁸⁾, oder ist das eigentliche Ziel des Angriffs Hadrian, der Graeculus⁶⁹⁾, weil Tacitus als Vertreter der senatorischen Kreise, die sich aus den Westprovinzen rekrutierte, das Vordringen und den zunehmenden Einfluß der Griechen und Orientalen nur mit Erbitterung bemerken⁷⁰⁾, dieser Erbitterung jedoch nicht Ausdruck verleihen konnte⁷¹⁾? Erst eine besondere Untersuchung aller Situationen und Beurteilungen, die in einem Zusammenhang mit dieser möglichen Dialektik der taciteischen Darstellung stehen, könnte es erlauben, die Frage der eigentümlichen Verflochtenheit von Gegenwart und Vergangenheit bei Tacitus zu klären.

Es wäre eine unbillige Forderung, daß der Verfasser alle Problemkreise, die sich aus dem Stoff ergeben und die von ihm im Text oder auch in den Appendices aufgezeigt werden, erschöpfend behandeln sollte. Hier ist jedoch noch zu vermerken, daß nicht nur weitreichende historische Fragen, wie z. B. die nach der sogenannten 'coniuratio Seiana'⁷²⁾ oder der pisonischen Verschwörung⁷³⁾ gestellt und mehr oder weniger eingehend behandelt werden, sondern, daß sich der Autor auch den — scheinbar zweitrangigen — Aspekten des politischen Lebens (wie 'The Senatorial Cursus', 'The Age for the Consulate'⁷⁴⁾ zuge-

⁵⁸⁾ Z. B. Kapitel V.

⁵⁹⁾ Z. B. Kapitel XXVIII, XXXIII.

⁶⁰⁾ Z. B. Kapitel VIII.

⁶¹⁾ Z. B. von den Werken her:

- I. Historischer Abriß bis zur Regierungsübernahme des Trajan. Tacitus und Plinius als Zeitgenossen und Redner. Der 'Dialogus' und die kleineren Schriften. Der Übergang von der Eloquenz zur Historiographie. Die 'Historiae'. — Teile I—III.
- II. Historischer Abriß der Regierungen des Trajan und des Hadrian. Die 'Annales'. — Teile IV, VII, V und VI.
- III. Tacitus der Autor. — Teil VIII.
- IV. Die Neurömer. — Teil IX.

⁶²⁾ 'The search for allusions is liable to be deprecated as a mere exercise of ingenuity. They can seldom be caught and fixed with certitude; and it is open to anybody to argue that Tacitus would have written much as he did if Trajan had never invaded Mesopotamia, if Hadrian had never inherited the imperial power' (473 f.).

⁶³⁾ Z. B. 130 f. 150 ff. 209. 575.

⁶⁴⁾ Z. B. 575 f. 630.

⁶⁵⁾ Z. B. 156. 628.

⁶⁶⁾ H. Nesselhauf, *Hermes* 83, 1955, 493: zur Schilderung der Adoption des Piso Licinianus.

⁶⁷⁾ 422 (Domitian); 481 ff. (Hadrian).

⁶⁸⁾ Vgl. dazu 437. 509. 515 ff.

⁶⁹⁾ 517. 519.

⁷⁰⁾ Z. B. Kapitel XXXVIII.

⁷¹⁾ Vgl. *Plin. ep.* 5, 8, 12 zu der Gefahr der 'graves offensae' bei einer Darstellung des Zeitgeschehens.

⁷²⁾ 255. 404 ff. 423; Appendix 65.

⁷³⁾ 21. 61. 263. 290. 300 f. 361. 407. 417. 575.

⁷⁴⁾ Appendices 17. 18.

wandt hat. — Die Frage stellt sich allerdings, ob Ergebnisse, die für die flavische und für die trajanische Zeit gelten, uneingeschränkt für die Zeit des frühen Principats übernommen werden dürfen, wie es R. Syme mitunter tut⁷⁵⁾.

Aus den hier gegebenen Hinweisen dürfte deutlich geworden sein, daß der Wert des Syme'schen Werkes nicht zuletzt darin liegt, daß es in einer seltenen Weise komplex und vielschichtig ist. Wenn die Besprechung hier in einer solchen Breite erfolgte, vor allem deshalb, weil R. Syme deutlich zeigt, daß Tacitus zwar scheinbar der 'urbs Roma' als dem traditionellen Ausgangs- und Mittelpunkt der römischen Geschichtschreibung verhaftet war⁷⁶⁾, seine Herkunft — vermutlich stammte er aus Vasio Vocontiorum⁷⁷⁾ — jedoch nicht verleugnen konnte und sein Augenmerk doch immer wieder den westlichen Provinzen zuwenden mußte⁷⁸⁾. Er, dessen 'patria' außerhalb der Grenzen von 'tota Italia' lag, war Repräsentant einer Entwicklung, die Senatoren und Kaiser, Dichter und Redner in gleicher Weise betraf und die schließlich dazu führte, daß Vertreter der Transpadana, der Gallia Narbonensis und der spanischen Provinzen die römische Nobilität und im Jahre 97 sogar die italischen Principes überflügelten⁷⁹⁾.

Durch die Einbeziehung und Erörterung von Fragen nach Rolle und Bedeutung der Provinzen und des aus ihnen stammenden Adels in der frühen Kaiserzeit hat R. Syme neue Aspekte entwickelt, für die sein Buch zur gleichen Zeit die Grundlage bildet⁸⁰⁾.

Heidelberg.

U. Weidemann.

⁷⁵⁾ So z. B., daß die meisten consularischen Legaten der kaiserlichen Provinzen vorher praetorische Provinzen der Principes verwaltet hatten (649).

⁷⁶⁾ Vgl. z. B. 443 ff.

⁷⁷⁾ Vgl. Kapitel XLV.

⁷⁸⁾ Vgl. Kapitel XXXV.

⁷⁹⁾ Vgl. Kapitel XLIII.

⁸⁰⁾ Bei einer Veröffentlichung der Clarendon Press erübrigt es sich, den hervorragenden Druck und die sorgfältige Gestaltung des Buches hervorzuheben. Auf S. 615 ('marched' statt 'matched') und S. 669 ('worth nothing' statt 'worth noting') sind die trotzdem unterlaufenen Druckfehler sinnenstellend und wären bei einer zu erwartenden zweiten Auflage zu berichtigen. Auf S. 86 (Nr. 2) ist PW XVII 864 f. statt 865 f., auf S. 652 (Nr. 2) Agr. 44 statt 45 zu lesen.